

Mensch. Macht. Milch.

Wie Konzerne unsere
bäuerliche Landwirtschaft
verpulvern



Ein Sachcomic von Germanwatch
und der Arbeitsgemeinschaft
bäuerliche Landwirtschaft

Impressum

AutorInnen: Berit Thomsen, Tobias Reichert & Moritz Stetter

Redaktion: Pascal Molinario, Frank Amling & Gerold Kier

Zeichnungen: Moritz Stetter

Danksagung: Für die Zitate in dieser Publikation danken wir herzlich Don Anselmo, Johanna und Elisabeth Böse-Hartje, Adam Diallo, Dionisio Gomez, Ottmar Ilchmann, Romuald Schaber, Elisabeth Waizenegger und den Kleinbäuerinnen des Hirtenvolkes Peul in Burkina Faso.
Alle weiteren Zitate sind öffentlich zugänglichen schriftlichen Mitteilungen entnommen.

Herausgeber: Germanwatch e.V.

Büro Bonn: Kaiserstraße 201, D-53113 Bonn

Büro Berlin: Stresemannstraße 72, D-10963 Berlin

www.germanwatch.org

AbL – Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft e.V.

Bahnhofstraße 31, D-59065 Hamm

www.abl-ev.de

ISBN 978-3-943704-43-3

Bestellnummer: 15-1-02

Dezember 2015

Diese Publikation kann auch online bestellt und heruntergeladen werden:
www.germanwatch.org/de/11822

In Kooperation mit Brot für die Welt, Bundesverband Deutscher Milchviehhalter (BDM) und MISEREOR

Hinweis zur gender- und diversitygerechten Kommunikation: Aufgrund des besonderen Formats „Comic“, das oft Zitate und das gesprochene Wort verwendet, wurde eine vereinfachte, nicht gegenderte Sprache gewählt. Damit ist ausdrücklich keine Bewertung und kein Ausschluss einer Geschlechtergruppe gemeint. Eine zukunftsfähige Landwirtschaft braucht alle Menschen.



**Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung**

Mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums
für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.
Für den Inhalt sind alleine Germanwatch und die Arbeits-
gemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft verantwortlich.

Morgens um halb zehn in Deutschland: Milchbauern blockieren die Einfahrt der bundesweit größten Molkerei.

... unsere Höfe stehen kurz vor dem Bankrott!



Das ganze Geschwätz von Weltmarktchancen und Exportgewinnen hat sich für uns Milchbauern nicht ausgezahlt.

Ihre Molkerei hat die Überproduktion von Milch massiv vorangetrieben.

Viele Bauern wären bereit, ihre Produktion zu drosseln. Das würde helfen, die Preise stabil zu halten. Wir fordern die Molkereien auf: unterstützen Sie das mit Prämien!



Wenn es so weitergeht wie bisher, werden wir unsere Heimat in ein paar Jahren nicht wiedererkennen.

Eine Milchbäuerin aus dem Allgäu mit 50 Kühen.

Ein Landwirt, der seine Milch bei der Molkerei abliefert, weiß nicht, wie viel Geld er dafür bekommen wird.

Stellen Sie sich vor, Sie kaufen ein Auto und sagen dem Verkäufer erst einen Monat später, wie viel sie dafür zu zahlen gedenken.



Wenn man Leuten aus der Wirtschaft so etwas erzählt, schauen sie einen immer ganz ungläubig an.



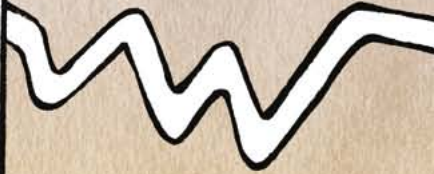
So ein System kann nicht funktionieren!

Ein Milchbauer aus Ostfriesland mit 60 Kühen.

In Deutschland kostet die Erzeugung von einem Liter Milch durchschnittlich 45 Cent.



Der Milchbauer bekommt aber nur einen Teil dieser Summe. Manchmal weniger als 30 Cent!



Er bleibt also auf über einem Drittel seiner Kosten sitzen, zahlt bei der ganzen Arbeit noch drauf.



Auf diesen Preisdruck reagieren die Milchbetriebe unterschiedlich: Viele geben auf, andere übernehmen Betriebe und Herden, um "effizienter" zu werden. Mit höheren Milcherträgen pro Kuh und größeren Herden wollen sie die Kosten pro Liter Milch senken.



Agrarindustrie und Politik behaupten, dass Betriebswachstum der einzige Ausweg aus der Misere ist.



Die Produktion ist stark gestiegen. Unsere Betriebe sind größer und leistungsfähiger geworden. Das ist politisch gewollt und wird auch in Zukunft von großer Bedeutung bleiben!

Um dieses Wachstum zu finanzieren, müssen sich viele Milchbauern massiv verschulden.



In Europa wird seit Jahren immer mehr Milch produziert, obwohl die Nachfrage gar nicht gestiegen ist. Durch das Überangebot rutschen die Preise in den Keller.



Früher gab es eine „Milchquote“, die die Menge der in der EU produzierten Milch begrenzte, um die Preise stabil zu halten.

Doch in den letzten Jahren wurde die Milchquote von der Politik im Interesse der Agrarindustrie immer weiter erhöht. Im März 2015 wurde sie schließlich ganz abgeschafft.

Die Politik meint dem Preisverfall mit weiterem Wachstum begegnen zu können und setzt auf „Information“ und „Beratung“ der Milchbauern und finanzielle Anreize zum Bau größerer Ställe.



Die derzeitigen Erzeugerpreise machen mir Sorge. Unsere Milch ist einen guten Preis wert und die Erzeuger müssen davon leben können.

Der Strukturwandel geht in Richtung immer größerer Betriebe und Konzentration auf bestimmte Regionen. Dies führt dazu, dass Kühe immer seltener auf die Weide kommen.

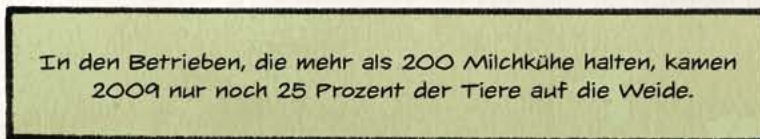
Eine Herde mit 30 oder 50 Kühen kann man noch regelmäßig auf die Weide treiben.



Mit 200 oder 300 Tieren wird das schon schwieriger.



In den Betrieben, die mehr als 200 Milchkühe halten, kamen 2009 nur noch 25 Prozent der Tiere auf die Weide.



In Betrieben mit über 500 Kühen nur noch 7 Prozent.







In Afrika werden die Auswirkungen der EU-Milchimporte besonders deutlich. Westafrikanische Länder importieren billige Milch aus Europa.

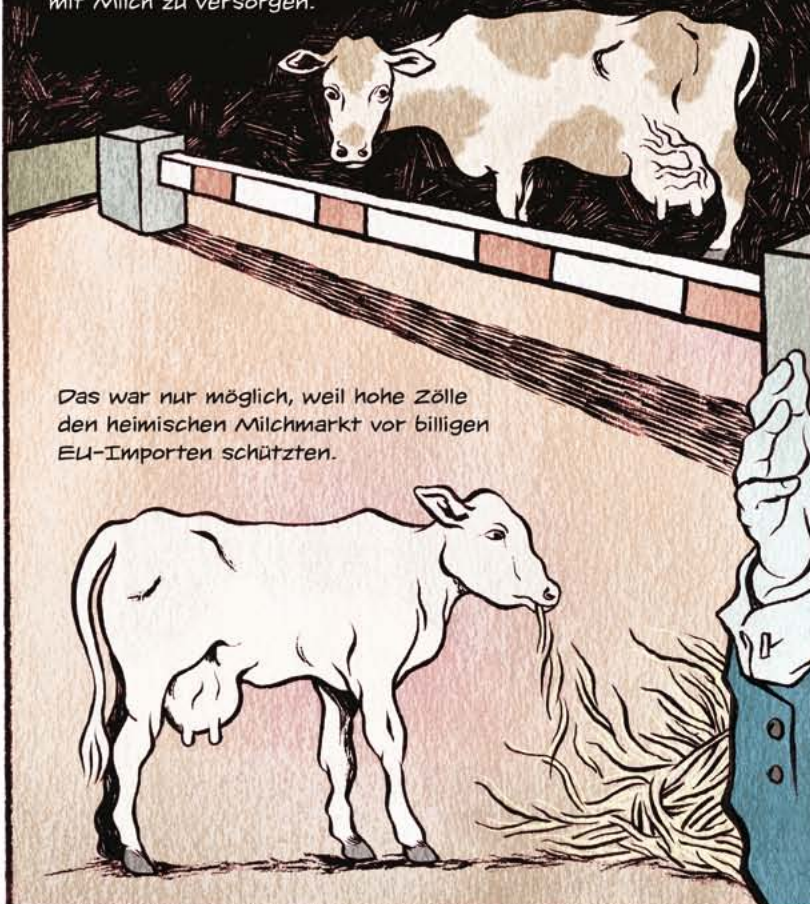


Afrikanische Kleinbauern bleiben daher auf ihrer Milch sitzen.

Unsere Produktion ist teurer und ohne geschützten Markt haben unsere Produkte keine Chance.



Dagegen ist es in Ostafrika gelungen, eine kleinbäuerliche Milchwirtschaft aufzubauen, die in der Lage ist, auch die Großstädte mit Milch zu versorgen.



Das war nur möglich, weil hohe Zölle den heimischen Milchmarkt vor billigen EU-Importen schützten.

Bis 2050 wird die Weltbevölkerung von heute sieben auf zehn Milliarden Menschen anwachsen, die mit sauberem Trinkwasser und Lebensmitteln versorgt werden müssen.



Die deutsche Landwirtschaft muss dies als Chance für den Export begreifen.

Kleinbauern des
Hirtenvolkes Peul in
Guirko, Burkina Faso.

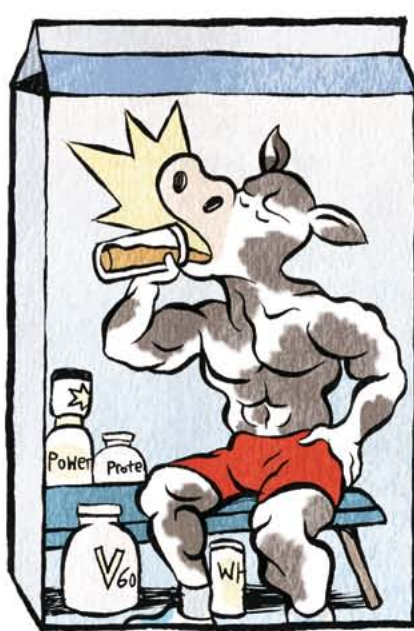
Füttern Sie
Ihre Kühe
mit Mais?

Nein. Natürlich
nicht! Den essen
wir selbst!

Was essen
dann die
Menschen
in Deutsch-
land?

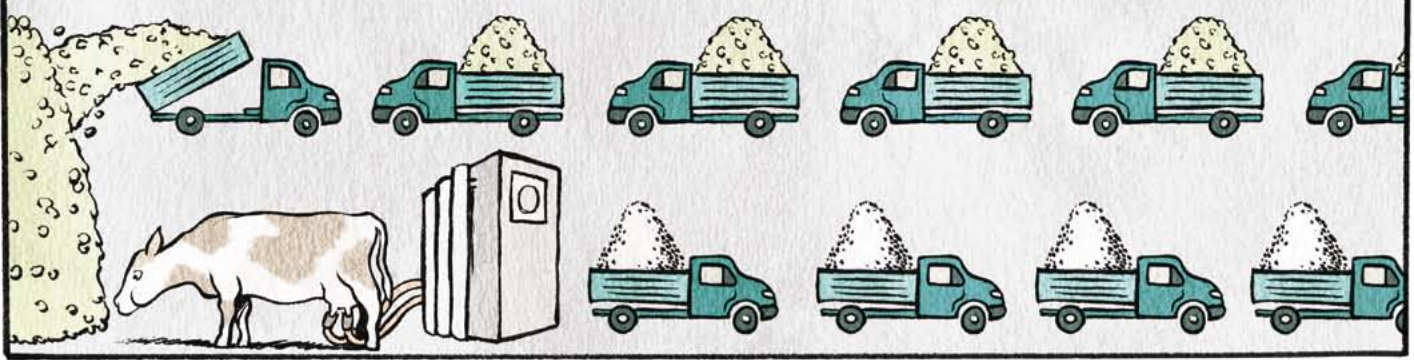
Dass die Kühe in Deutschland sehr
viel Mais zu fressen bekommen,
löst im Dorf verständnisloses
Kopfschütteln aus.

In Deutschland
kann nur so viel
Milch und Fleisch
produziert werden,
weil die Kühe sehr
energiereiches
Futter wie Mais-
silage und Eiweiß-
futter bekommen.



Eine Kuh, die
9.000 bis
10.000 oder
mehr Liter
Milch im Jahr
geben soll,
kann das nur,
wenn sie viel
Kraftfutter
bekommt.

Das besteht vor allem aus Getreide und Soja. Soja wird in der EU kaum angebaut, sondern vor allem importiert.



Das meiste Soja importiert Europa aus Südamerika, vor allem aus Brasilien, Argentinien und Paraguay.

Dort werden Regenwälder abgeholzt und Savannen umgebrochen, um neue Sojafelder anzulegen.

Dadurch wird der Lebensraum seltener Tiere und Pflanzen zerstört. Außerdem heizt der Ausstoß von Kohlendioxid aus Holz und Böden den Klimawandel an.

Auf gigantischen Flächen wird vor allem gentechnisch verändertes Soja in Monokulturen angebaut.

Es ist nur eine Frage der Zeit, bis ich meinen Hof aufgeben muss.

Ein Kleinbauer aus Pastereo, Paraguay.

Ein Vertreter der Indigenengemeinde.

Früher hatten wir 150 Quadratkilometer Land. Wir hatten keine Besitztitel, aber außer uns indigenen Familien lebte hier ja keiner.

Wir konnten umherziehen, wie wir wollten.

Um das Soja anzubauen, das in deutschen landwirtschaftlichen Großbetrieben an Milchkühe verfüttert wird, werden in den produzierenden Ländern mehr Flächen in Anspruch genommen, als in Schleswig-Holstein beackert werden.





Was tun?

Eine Hauptursache für diese ganzen Probleme liegt darin, dass zu viel produziert wird. Warum werden die politischen Instrumente nicht dafür genutzt, Krisen präventiv zu vermeiden, indem die Angebotsmenge an der Nachfrage ausgerichtet wird?



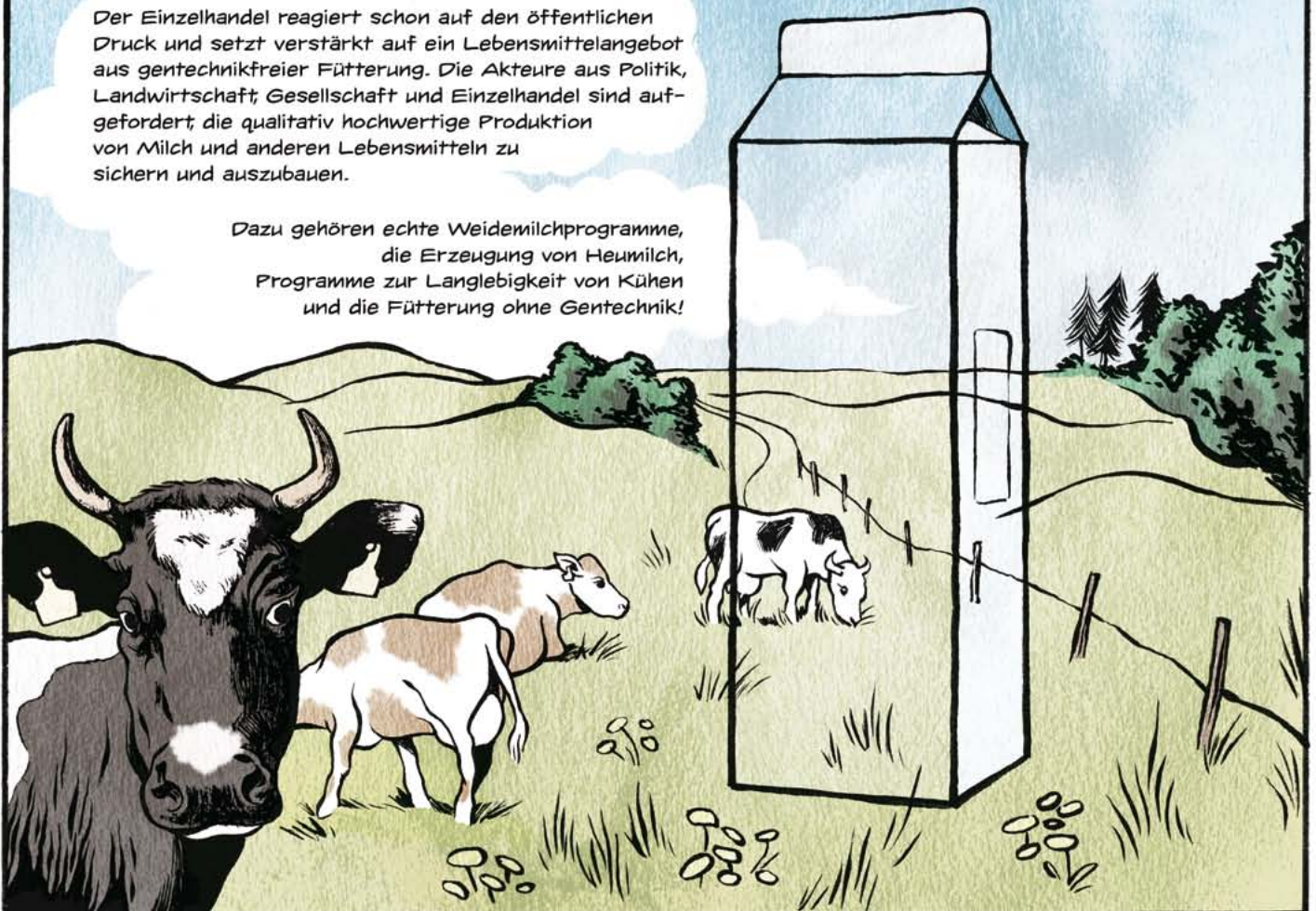
Stattdessen werden die alten Instrumente aus der Mottenkiste geholt, die die Krise nur verwalten und erst dann eingesetzt werden, wenn die Übermengen an Milch schon auf dem Markt und die Preise im Keller sind.



Das vorhandene Sicherheitsnetz für den Milchbereich ist tragfähig und ausreichend.

Der Einzelhandel reagiert schon auf den öffentlichen Druck und setzt verstärkt auf ein Lebensmittelangebot aus gentechnikfreier Fütterung. Die Akteure aus Politik, Landwirtschaft, Gesellschaft und Einzelhandel sind aufgefordert, die qualitativ hochwertige Produktion von Milch und anderen Lebensmitteln zu sichern und auszubauen.

Dazu gehören echte Weidemilchprogramme, die Erzeugung von Heumilch, Programme zur Langlebigkeit von Kühen und die Fütterung ohne Gentechnik!



... und jetzt ?

Hinsehen, Analysieren, Einmischen!

Über die HerausgeberInnen

Die **Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft e.V. (AbL)** ist eine bäuerliche Interessenvertretung, die für eine zukunftsfähige Landwirtschaft im Sinne einer sozial- und umweltverträglichen Landwirtschaft, sowie für entsprechende Rahmenbedingungen eintritt.

In der AbL haben sich sowohl konventionell als auch ökologisch wirtschaftende Bauern und Bäuerinnen zusammengeschlossen.

Spenden für eine bäuerliche Landwirtschaft bitte an FaNaL e.V., Kreissparkasse Wiedenbrück
IBAN: DE68 4785 3520 0002 0293 79

Germanwatch e.V. setzt sich als unabhängige Umwelt- und Entwicklungsorganisation für globale Gerechtigkeit und den Erhalt der Lebensgrundlagen ein. Unter dem Motto „Hinsehen. Analysieren. Einmischen.“ führt Germanwatch einen gezielten Dialog mit Politik und Wirtschaft, erstellt wissenschaftsbasierte Analysen und macht Bildungs-, Öffentlichkeits- sowie Verbraucherinformationsarbeit. Ausgehend von besonders verletzlichen Bevölkerungsgruppen weltweit sind die wichtigsten Ziele: das Vermeiden eines gefährlichen Klimawandels, das Sicherstellen des Rechts auf Nahrung und die Verantwortungsübernahme von Unternehmen für Menschenrechte und Ressourcenschonung.

Spenden bitte an Germanwatch e.V., Bank für Sozialwirtschaft AG
IBAN: DE33 1002 0500 003 2123 00

Weiterführende Literatur

AbL (2015): **Bäuerliche Landwirtschaft ist Zukunftslandwirtschaft.** Begriffsbestimmung der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL). Hamm, März 2015

Thomsen, B. (2013): **System billiges Schweinefleisch.** Folgen der europäischen Exportorientierung für bäuerliche Strukturen in Deutschland und Bedeutung für Entwicklungsländer. Studie. Hrsg. Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft. Hamm, 1. Halbjahr 2013

Germanwatch (2016): **Reserveantibiotika in der Milcherzeugung in Deutschland.** Weniger Hochleistung – eine Gesundheit für Alle. www.germanwatch.org/de/11560

AbL, Brot für die Welt, Germanwatch, Misereor (2015): **Billiges Milchpulver für die Welt.** Das Auslaufen der EU-Milchquote & die Milcherzeugung und -exporte in Deutschland und der EU. www.germanwatch.org/de/11024

Germanwatch (2015): **Zeitung Weitblick, Schwerpunkt: Tierhaltung.** www.germanwatch.org/de/10928



Mensch. Macht. Milch.

Wie Konzerne unsere bäuerliche Landwirtschaft verpulvern

Die Landwirtschaft in Deutschland steht vor einem Wandel: Sie wird zunehmend auf Export getrimmt. Dies ist das Ergebnis der Rahmenbedingungen, die von der deutschen und EU-Politik gesetzt werden - maßgeblich auf Druck der exportorientierten Agrarindustrie. Bäuerliche Milchhöfe müssen wachsenden Betrieben weichen. Ökologie und Tierschutz stehen auf dem Spiel. Und in armen Ländern dieser Welt verzerren billige Lebensmittel aus Europa und Deutschland die dortigen Märkte. Der Sachcomic „Mensch Macht Milch“ gibt einen Einblick in die politische, gesellschaftliche, bäuerliche und privatwirtschaftliche Auseinandersetzung um diese Entwicklungen. Und er macht Vorschläge, wie eine zukunftsfähige Milchwirtschaft aussehen könnte.

Diese Publikation ist ein **Gemeinschaftsprojekt** von



Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft e.V.
www.abl-ev.de



Germanwatch e.V.
www.germanwatch.org

In Kooperation mit



Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst
www.brot-fuer-die-welt.de



Bundesverband Deutscher Milchviehhalter e.V.
www.bdm-verband.org



Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR e.V.
www.misereor.de